©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Jb. Oö. Mus.-Ver.	Bd. 145/I	Linz 2000

DER RÖMISCHE GRABSTEIN VON ALTMÜNSTER

Von Gerhard Winkler

Im Gang rechts neben der Tür zur Sakristei der spätgotischen Pfarrkirche St. Benedikt in der Marktgemeinde Altmünster am Traunsee ist ein römischer Familiengrabstein angebracht, dessen Inschrift seit dem 18. Jh. bekannt ist und in der landeskundlichen Literatur des 19. Jhs. mehrmals, aber leider unsachgemäß behandelt wurde. Der Stein aus hellgrauem, dichtem Kalkstein ist 132 cm hoch und 63 cm breit, das Inschriftfeld wird von einfachen Gesimsstäben eingefasst, die Buchstaben sind etwa 5 cm hoch und lassen sich noch verhältnismäßig gut erkennen. Lange Zeit war der Stein in liegender Stellung an der südlichen Außenmauer der im Jahre 1690 errichteten Sakristei eingemauert; er scheint erst anlässlich der großangelegten Erneuerung des Kirchenbaus am Beginn des 20. Jhs. (1903/04) an seinen heutigen Platz gebracht worden zu sein. Wo er ursprünglich gestanden hat, bleibt unbekannt, doch dürfen wir annehmen, dass die in der Inschrift genannten vier Personen zu den Bewohnern der römischen Niederlassung (*vicus*) am Westufer des Traunsees[1] gehört haben.

Die früheste Erwähnung der Inschrift geht auf den vielschreibenden Jesuiten Joseph Benedict HEYRENBACH (1738–1779) aus Traunkirchen zurück, der sie am 2. Oktober 1764 anlässlich einer Fußwanderung von Traunkirchen nach Altmünster in Augenschein genommen hat[2]. Weitere, offenbar auf

[1] Vgl. Franz AHAMMER, Das alte Münster am Traunsee. Altmünster (1940), 10-14; Rudolf NOLL, Römische Siedlungen und Straßen im Limesgebiet zwischen Inn und Enns (Oberösterreich). Römischer Limes in Österreich 21, Wien 1958, 23; Josef REITINGER, Die ur- und frühgeschichtlichen Funde in Oberösterreich. Schriftenreihe des Oberösterreichischen Musealvereines 3, Linz 1968, 20; Gerhard WINKLER, Die Römer in Oberösterreich, Linz 1975, 61f.; Christine SCHWANZAR, Der Bezirk Gmunden in römischer Zeit, in: Der Bezirk Gmunden und seine Gemeinden. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Hrsg. von Franz HUFNAGL, Schriftleiter Heinrich MARCHETTI, Gmunden 1991, 254-256; Heinrich MARCHETTI, Der geschichtliche Anfang. Ein römerzeitlicher vicus und Gutshöfe in Altmünster, in: Altmünster am Traunsee. Ein Ort im Spiegel der Zeit. Hrsg. von Karl RAUCH, Heinrich MARCHETTI und Johann LÜFTINGER, Altmünster 1992, 53-64. – Eine genaue topographische Aufgliederung der an mehreren Stellen im Gemeindegebiet von Altmünster (Brennbichel, Kreuzbichel u.a.) zu Tage getretenen Baureste ist bisher nicht erfolgt.

[2] J. B. HEYRENBACH, *Traunkirchensia. De Altmünster* in einer Sammelhandschrift in der Handschriftensammlung der Österreichischen Nationalbibliothek (cod. 8538) fol. 43r: *Pervenimus Veterofanum [i.e. Altmünster] die 2. Octobris anni 1764 ... Lustravimus subinde templum, et coemeterium. Ad ipsas templi parietes ad coemeterium vergentes reperi sequentem Romanam inscriptionem* ...(Wir gelangten am 2. Oktober des Jahres 1764 nach Altmünster. Hierauf besichtigten wir die Kirche und den Friedhof. Auf der dem Friedhof zugewandten Wand der Kirche entdeckte ich folgende römische Inschrift ...). Es folgen eine fehlerhafte Wiedergabe des Textes der Inschrift und daraus gezogene unrichtige Folgerungen; vgl. AHAMMER (wie Anm. 1) 13f. Die von MARCHETTI (wie Anm. 1) 56 gemachte Angabe, dass sich die Handschrift heute im Österreichischen Staatsarchiv befindet, ist unrichtig.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Autopsie beruhende Beschreibungen stammen vom fleißigen Landrichter Johann Andreas SEETHALER (1762–1844), der auf den Text der Inschrift in mehreren Manuskripten zurückkommt[3]. Auf seinen z.T. fehlerhaften Lesungen fußen zahlreiche Veröffentlichungen im Laufe des 19. Jhs., deren Verfasser den Stein meist nicht selbst gesehen haben.

Auf Autopsie geht die Behandlung der Inschrift durch den Traunkirchner Lehrer Joseph Theodor FISCHER (1802–1847) zurück, der u.a. eine „Geschichte von Altmünster" verfasst hat[4]. Dieses Manuskript diente der Veröffentlichung des Textes der Inschrift durch den Direktor des K. K. Münz- und Antikenkabinetts Anton STEINBÜCHEL von RHEINWALL (1790–1883) als Grundlage[5]. Im gleichen Jahr wie Fischer (1828) scheint der Landeshistoriker Benedikt PILLWEIN (1779–1847) am Stein gewesen zu sein, denn er gibt genaue Maße an: *„3 Schuh, 9 Zoll lang, 2 Schuh, 1 Zoll breit"*, das entspricht einer Länge von 117 cm und einer Breite von 63 cm[6]. Sicher auf eigene Anschauung geht die sorgfältige, aber mit wenig Verständnis ausgeführte Zeichnung der Inschrift in einem Manuskript des Besitzers der Landgüter Hofegg und Mühlwang Josef (von) SOLTERER († 1866)[7], der im übrigen in der Erklärung der Inschrift Pillwein folgt. Pillweins Angaben finden sich auch fast wörtlich im ausführlichen Handbuch vom Dechant Joseph WEISZBACHER (1749–1827) und dem Professor U(da)lrich HARTENSCHNEIDER (1781–1846) aus Kremsmünster[8], die aber sicherlich keine Autopsie vorgenommen haben. Auch der sonst so genaue „Landesgeschichtsschreiber" Franz Xaver PRITZ (1791-1872) scheint den Stein nicht in Augenschein genommen zu haben, denn er beschränkt sich

3 J. A. SEETHALER auf einem heute verlorenen Blatt im Salzburger Landesmuseum Carolino-Augusteum und *Archeologische* (sic!) *Nachrichten von Altmünster.* Zwei Fassungen: 1822 (2fach, ohne Inventarnummer) und 1830 (Inventarnummer 672), Oberösterreichisches Landesarchiv, Musealarchiv Schachtel 13. – Die Angabe Th. MOMMSENS, dass Seethaler die Inschrift auch 1822 in einem von ihm nicht eingesehenen *„Programm"* zu Ehren des Gmundner Salzamtmannes Joseph LENOBLE von EDLERSBERG (1749-1828) behandelt hat, scheint auf einem Irrtum zu beruhen. Die in der Universitätsbibliothek Wien (I 152.623) aufbewahrte *Beschreibung der Jubelfeyer des fünfzigsten Dienstjahres Sr. Hochwohlgeboren, Herrn Jos. Lenoble v. Edlersberg, k.k.wirklichen Hofrathes, Salinen-Oberamtmannes und Ritters des kaiserl. Österr. Leopoldordens ...*", Linz 1822, enthält jedenfalls keinen Hinweis auf den Inschriftstein von Altmünster.

4 J. Th. FISCHER, Geschichte von Altmünster (1827). Manuskript in Privatbesitz in Traunkirchen (Ferdinand MITTENDORFER).

5 A. STEINBÜCHEL von RHEINWALL, *Alterthümer in der österreichischen Monarchie*, in: *Wiener Jahrbücher für Literatur 46*, 1829, Anzeige-Blatt Nr. 81; mit berichtigter Lesung ebd. 48, 1831, Nr. 84 Anm. 3.

6 B. PILLWEIN, *Geschichte, Geographie und Statistik des Erzherzogthums Oesterreich ob der Enns und des Herzogthums Salzburg. Zweyter Theil: Der Traunkreis*, Linz 1828, 385.

7 J. von SOLTERER, *Archeologische* (!) *Nachrichten von der Gmundner Gegend.* Manuskript im Oberösterreichischen Landesarchiv, Musealarchiv Schachtel 25 (Inventarnummer 4314).

8 (J.) WEISZBACHER und U. HARTENSCHNEIDER, *Topographie des Erzherzogthums Oesterreich, oder Darstellung der Entstehung der Städte, Märkte, Dörfer, und ihre Schicksale .... Der dritten Abteilung dritter Band*, Wien 1835, 54.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

in seinem Geschichtswerk auf die kommentarlose Wiedergabe des Textes[9]. Die erste, einigermaßen wissenschaftliche Veröffentlichung stammt vom Augustiner-Chorherrn Joseph GAISBERGER (1792–1871) aus St. Florian[10], der auch versucht, den Text der Inschrift zu kommentieren. In einem topographischen Handbuch geht der Reiseliterat Matthias KOCH (1798–1877) recht ausführlich auf den Stein zusammen mit anderen, heute verlorenen römerzeitlichen Fundstücken aus Altmünster ein[11]. Er beklagt zwar, dass in den früheren Veröffentlichungen die *„etwas schwer leserliche Inschrift nirgends richtig angegeben ist"*, bringt aber selbst auch nur eine laienhafte Lesung und eine vollkommen verfehlte Interpretation des Textes. Wenig Fortschritt bedeutet auch die neuerliche Veröffentlichung des Inschrifttextes durch den Direktor des K.K. Münz- und Antikenkabinetts, den Dichter Johann Gabriel SEIDL (1804–1875)[12].

Eine wirklich wissenschaftliche Behandlung der Inschrift erfolgte erst 1873 durch Theodor MOMMSEN (1817–1903)[13], der anlässlich seines Aufenthaltes in Salzburg und Wien im Sommer 1857 die Schriften Seethalers und die meisten bisherigen Veröffentlichungen einsehen konnte. Er gibt den bisher schlecht und fehlerhaft gelesenen Text erstmals wieder:

D. M. LVPVS · VI LICVS · FECIT PROBINO 5 ACTORI · SO CERIONI · ET PROBA · SOROR FRATRI · Θ · A/ · XL ET · VRSE · CONI 10 VGI · VIVE · FAE CAERVNT	*D(is) M(anibus) /Lupus vi/licus fecit/ Probino /ᵇ actori so/cerioni et / Proba soror / fratri o(bito) an(norum) XL / et Urs(a)e coni/[10]ugi viv(a)e f<a>e/c<a>erunt*

9 F. X. PRITZ, *Geschichte des Landes ob der Enns von der ältesten bis zur neuesten Zeit*, Bd. 1, Linz 1846, 46f. Nr. VI.

10 J. GAISBERGER, *Römische Inschriften im Lande ob der Enns*, in: *13. Bericht über das Museum Francisco-Carolinum*, 1853, 66-69, Nr.74.

11 M. KOCH, *Oberösterreich und das Salzkammergut. Historisch, topographisch, malerisch.* Neue Ausgabe, Wien 1854, 447f.

12 J. G. SEIDL, *Beiträge zu einer Chronik der archaeologischen Funde in der österreichischen Monarchie*, in: *Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen* 15, 1856, 261.

13 Th. MOMMSEN, *Corpus Inscriptionum Latinarum (CIL) III*, Berlin 1873, Nr. 5622; vgl. Manfred HAINZMANN – Peter SCHUBERT, *Inscriptionum lapidariarum Latinarum provinciae Norici (ILLPRON)-Indices*, Berlin-New York 1986, Nr. 915.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Dieser Text weist formal nur geringe Schwierigkeiten auf. Die Verwendung von Θ als Abkürzung von *o(bito)* und die Ligatur A/ für *an(norum)* in Zeile 8 ist auf Grabinschriften durchaus üblich. Die letzten Zeilen 9-11 scheinen ein späterer Zusatz zu sein. Die Schreibungen *Urse* und *vive* für *Ursae* und *vivae* sind aber nicht ungewöhnlich, sie zeugen wie das falsch geschriebene *faecaerunt* statt *fecerunt* von mangelnder Kenntnis der lateinischen Orthographie.

Auf Grund des Schriftcharakters stammt die Inschrift aus dem 2. Jh. n. Chr.. Alle vier Personen waren Sklaven[14], die beiden Männer geben ihre Berufsbezeichnungen an: Lupus war *vilicus* d.h. Verwalter eines größeren Landgutes, Probinus war als *actor* für die Geldgebarung zuständig. Wie die Namen (*lupus* – „Wolf", *ursa* – „Bärin") zeigen, gehörten alle vier zur einheimischen Bevölkerung. Die Errichtung eines Grabsteins beweist jedoch das Vorhandenseins eines gewissen Vermögens.

In einer Anmerkung geht Th. Mommsen auf die Verwandtschaftsverhältnisse zwischen den in der Inschrift genannten Personen ein. Er hält *socerio* für eine Nebenform von *socer* – „Schwiegervater", was folgendes Stemma ergibt:

Probinus † – Proba
socerio
|
Ursa ∞ Lupus

Obwohl dadurch eine verwandtschaftliche Beziehung zwischen den vier Personen deutlich wurde, gehen die meisten Veröffentlichungen des 20. Jhs.[15] nicht darauf ein, sondern halten wie die Autoren des 19. Jhs. *socerio* für einen zweiten Namen des Probinus.

[14] Ladislav VIDMAN, *Otrici a propustenci u Noricu podle napysnych dohladu (Die Sklaven und Freigelassenen in Noricum nach inschriftlichen Belegen)*, in: *Listy filologicke* 83, 1960, 231.

[15] Ferdinand KRACKOWIZER, *Geschichte der Stadt Gmunden in Oberösterreich*, Bd. 1, Gmunden 1898, 95f. (mit Zeichnung von Adolf FISCHER); AHAMMER (wie Anm. 1) 12-14 (mit Foto); Friedrich MORTON, *Salzkammergut. Die Vorgeschichte einer berühmten Landschaft.* Hallstatt 1956, 138; Karl BERGER, *Frühbesiedlung und Römerzeit in Altmünster-Gmunden*, in: *64. Jahresbericht Bundesgymnasium Gmunden 1977/78*, 4; MARCHETTI (wie Anm. 1) 63f. (Zeichnung 57); Josef PUTZ, *Pfarrkirche Altmünster.* Altmünster (1992), 3 (mit Foto). – Die kunstgeschichtlichen und historischen Handbücher gehen auf den Text der Inschrift nicht näher ein: Erwin HAINISCH, *Die Kunstdenkmäler Österreichs. Oberösterreich (DEHIO-Handbuch).* Wien 1956 (und alle weiteren Auflagen) 22 (mit fehlerhafter Wiedergabe der Namen); Josef REITINGER, *Oberösterreich*, in: *Lexikon ur- und frühgeschichtlicher Fundstätten Österreichs.* Hrsg. von L. FRANZ – A. R. NEUMANN, Wien 1965, 119; Alois ZAUNER, *Handbuch der historischen Stätten Österreichs*, 1. Bd.: *Donauländer und Burgenland.* Hrsg. von Karl LECHNER, Stuttgart 1970, 15.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

In einer kurzen Glosse in einer lokalen Wochenzeitung[16] habe ich versucht, die Meinung Mommsens allgemein bekannt zu machen, doch hat die nähere Beschäftigung mit der Inschrift gezeigt, dass der auf den ersten Blick so einfach erscheinende Text eine eingehendere Behandlung erfordert. Die Verwandtschaftsbezeichnung *socerio* bedeutet nämlich nicht „Schwiegervater", sondern „Schwager, Bruder der Frau"[17] und ist in dieser Form literarisch nie und inschriftlich nur viermal[18] bezeugt. Eine fünfte Erwähnung[19] bietet die Form *suecerio*, was als Kontamination von lat. *socer* mit germ. **swegr-* zu erklären ist[20]. Dazu passt gut, dass alle fünf Inschriften aus der westlichen Reichshälfte des Römerreiches stammen, wo germanischer Einfluss anzunehmen ist, und die darauf genannten Personen der einheimischen Bevölkerungsschicht angehören.

Durch die berichtigte Erklärung der Verwandtschaftsbezeichnungen ergibt sich eine veränderte Situation. Ursa ist demnach nicht die Tochter, sondern die Gattin des verstorbenen Probinus. Ebenso folgerichtig muß dann Proba, die Schwester des Probinus, als Ehefrau des Lupus angesehen werden. Das ergibt ein berichtigtes Stemma:

16 G. WINKLER, *Zum römischen Grabstein von Altmünster*, in: *Salzkammergut-Zeitung 80*, 1974, Nr. 40 vom 4. Oktober 1974.

17 Wilhelm Adolph BAEHRENS, *Sprachlicher Kommentar zur vulgärlateinischen Appendix Probi*, Halle 1922 (Nachdruck Tübingen 1967), 107; Eduard HERMANN, *Lateinisch socerio*, in: *Glotta 17*, 1929, 142f.; Pierre WUILLEUMIER, *Socerio*, in: *Revue des Études Latines* 70, 1942, 47-49; vgl. H. MIHAESCU, *Limba Latina in provinciile Dunarene ale imperiului Roman*. Bukarest 1960, 133 § 142 und 228f. § 236 und DERS., *La langue latine dans le sud-est de l'Europe*. Bukarest – Paris 1978, 224f. § 201 und 293 § 300; Manu LEUMANN, *Lateinische Laut- und Formenlehre*. Neuausgabe München 1977, 364; ganz ähnlich in der 5. Auflage München 1926-28 (Neudruck München 1963), 239 (*Handbuch der Altertumswissenschaft* 2. Abt. 2. Teil, 1. Bd.).

18 Briefliche Mitteilungen durch die Direktion des *Thesaurus linguae Latinae*, München, vom 29. Juni 1978 und 1. Oktober 1996:
1. CIL III Nr. 5622 = Ernst DIEHL, *Vulgärlateinische Inschriften*. Bonn 1910, Nr. 1540: Altmünster
2. CIL V Nr. 8273 = Hermann DESSAU, *Inscriptiones Latinae selectae* (ILS), Berlin 1916 (Neudruck Berlin 1962) III, Nr. 8558a = DIEHL (w.o.) Nr. 1539: Aquileia.
3. CIL XIII Nr. 8297 = Brigitte und Hartmut GALSTERER, *Die römischen Steininschriften aus Köln*. Köln 1975, Nr. 237: Köln.
4. Année épigraphique 1945, Nr. 101 = Pierre WUILLEUMIER, *Inscriptions latines des Trois Gaules (France)*. Paris 1963, Nr. 309 : Ramasse (Dep. Ain), Gaule Lyonnaise

19 CIL III Nr. 5974 = 11977 = DIEHL (w.o.) Nr. 258 = Friedrich VOLLMER, *Inscriptiones Baiuariae Romanae* (IBR), München 1915, Nr. 426: Straubing.
Alle fünf Inschriften werden ausführlich besprochen von Albert DEMAN, *Le terme de parenté germanique suecerio/socerio dans les inscriptions latins*, in: *L'Antiquité classique* 50, 1981, 198-208; vgl. die Kurzanzeige *Année épigraphique* 1981, 9f. Nr. 16.

20 Hermann JACOBSOHN, *Lat. Suecerio*, in: *Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiete der indogermanischen Sprachen 44*, 1911, 11-13; Josef BRÜCH, *Der Einfluß der germanischen Sprachen auf das Vulgärlatein*. Heidelberg 1913, 15.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Ursa ∞ Probinus † — Proba ∞ Lupus
socerio

Die Übersetzung der Inschrift lautet daher:

„Der Verwalter Lupus hat (das Grabmal)
errichtet für den Rechnungsführer Probinus,
seinen Schwager, und die Schwester Proba
für ihren mit 40 Jahren verstorbenen Bruder,
und (beide) haben (es) für seine noch
lebende Gattin Ursa errichtet"

Diese verbesserte Interpretation hat in die neueste Literatur[21] Eingang gefunden und es ist zu hoffen, dass sie auch in Hinkunft im Schrifttum über Altmünster Berücksichtigung findet.

[21] WINKLER (wie Anm. 1) 61; SCHWANZAR (wie Anm. 1) 254 (mit Foto 255 Abb. 4b).

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Römischer Grabstein von Altmünster rechts: Foto Anton Richter, Altmünster (1997); links: Zeichnung A(dolf) Fischer, Gmunden (1898)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines

Jahr/Year: 2000

Band/Volume: 145a

Autor(en)/Author(s): Winkler Gerhard

Artikel/Article: Der römische Grabstein von Altmünster. 37-43